

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

181 (7.8.1929) Badische Kultur und Geschichte Nr. 32

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 32

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 181

7. August 1929

Die Schwarzwälder Hotzen im Banat

Von Dr. A. Baumhauer

Dort, wo der Schwarzwald seine dunkelbewaldeten Höhen zwischen tief eingeschnittenen, schluchtähnlichen Tälern nach Süden zum Rheine hin senkt, zwischen Wehra im Westen und Schwarzach im Osten, liegt der Hohenwald mit seinen Höhen und Wäldern, an seinem Fuß umfließt vom fruchtbaren Rheintal, an dessen Hängen die Reben wachsen. Auf den Höhen mit ihrer herrlichen Fernsicht weit über Rhein und Schweizer Jura hinweg, im Angesicht der Alpen liegen die Hohenwälder, wie Alpen, Waldkirch, Wundorf, Gerwühl, Hochal, Herrschried, Hoggshir und andere. Drunten aber im Rheintal, zwischen Waldshut und Kaufenburg, schmiegt sich das alte Städtchen Sauerstein an den Felsen, der die zerfallene Burg gleichen Namens trägt, nach der der Hohenwald auch heute noch das Sauersteiner Land heißt. In seinen „Reisebildern aus dem Sauersteiner Schwarzwald“ hat Victor von Scheffel in gemütvoller Weise Hohenwald und Hohenart geschildert, den ersten, verschlossenen, am Alten festhaltenden Waldbauern in seinem einsamen Hof, der alte Tracht, Sitten und Mundart so lange unverfälscht bewahrt hat. Mit dem Festhalten am Althergebrachten paarte sich beim Hohen von jeher treue Liebe zur heimatischen Scholle. Scheffel sagte im Jahre 1834 von den Hohen: „Während der übrige Schwarzwald leicht seine Heimat verläßt, um sich in fremden Weltteilen, besonders durch den Uhrenhandel, Vermögen zu erwerben, trennt sich der Sauersteiner von seinen Bergen höchst selten oder nie; seine Reisen beschränken sich auf die Wallfahrten nach Einsiedeln oder Maria-Stein.“

Welche Gefühle mögen da wohl die 112 Sauersteiner Männer und Frauen bewegt haben, die am 16. Oktober 1755 für immer ihre Heimat verlassen mußten, um sich im Osten Ungarns, im Banat und in Siebenbürgen eine neue Heimat zu schaffen! Als Aufrechter gegen die habsburgische Regierung in den sogenannten Salpeterkriegen verhaftet, waren die 27 Männer, 20 Frauen und 65 Kinder samt ihrer notwendigen fahrbaren Habe nach Waldshut geführt worden; ihre Güter wurden verkauft, und der Erlös daraus wurde ihnen nach Abzug der Kosten an dem neuen Wohnort ausgehändigt. Zu zwei und zwei zusammengefaßt, wurden die Männer aus ihrem geliebten Schwarzwald abgeführt, dessen vermeintliche Rechte und Freiheiten sie hatten verteidigen wollen, fort in die Fremde, deren Feste sie bei den damaligen Verkehrsverhältnissen wohl besonders schwer empfanden. Die Reise in die Verbannung ging von Waldshut bis Günsburg bei Ulm zu Wagen und von dort zu Schiff donauabwärts ins Ungarland. 150 Jahre lang drang keine Kunde von den Deportierten in die alte Heimat.

Was aber hatten sich die im Jahre 1755 verbannten Hohen zu schulden kommen lassen? Schon zu den Zeiten des Bauernkrieges hatte das unruhige, misstrauische Waldvolk, das zum größten Teil der Abtei St. Blasien hörig war, sich erhoben, die Abgaben verweigert und das Kloster im Jahre 1525 geplündert. Seitdem ihre alemannischen Stammesbrüder in die Schweiz, von denen sie nur durch den Rheinflaß getrennt waren, ihre Selbständigkeit erlangt hatten, gaben die Hohen keine Ruhe mehr. Im Jahre 1719 erklärten sie zu Kemetzschwil, daß sie dem Kloster St. Blasien keine Abgaben mehr leisten würden. An der Spitze der Unzufriedenen stand ein Salpeterhändler, namens Fridolin Albiez von Buch, weshalb man seine Genossen die Salpeterer nannte. Die Bewegung

richtete sich aber auch gegen die habsburgischen Landesherren selber wegen der Untertanenpflicht. Die Salpeterer behaupteten, der Erzherzog von Österreich sei nicht ihr Landes-, sondern nur ihr Schutzherr, sie hätten gegen ihn keine Verpflichtungen als die jährliche Bezahlung des Schutzgeldes von 12 Kreuzern pro Kopf; im übrigen seien sie frei wie die Schweizer. Zum Beweise für diese Behauptung beriefen sich die Salpeterer auf einen nicht vorhandenen Freiheitsbrief des letzten Grafen von Sauerstein, der ihnen die Landschaft geschenkt habe. Kaiserliche Truppen besetzten den Wald, es kam Jahr um Jahr zu blutigen Zusammenstößen, in denen die Aufrechter voll Erbitterung für ihre Sache einstanden. Nach drei sogenannten Salpeterkriegen mußten sich die hartnäckigen Waldbauern unterwerfen, und Maria-Theresia brach den letzten Widerstand, indem sie, wie oben geschildert, die Adelsführer mit ihren Familien ins Banat in die Verbannung schickte.

Das Banat ist die Landschaft zwischen Maros, Theiß, Donau und Karpathen. Durch die glänzenden Siege der Habsburger über die Türken um die Wende des 17. und des 18. Jahrhunderts waren diese endgültig auch aus diesem Teile Ungarns vertrieben worden. Nun galt es, dem verwüsteten Lande Ordnung und Wohlstand wiederzugeben. Schon 1689 hatte die mit der „Einrichtung“ Ungarns betraute Kommission die Heranziehung deutscher Ansiedler empfohlen, „damit das Königreich oder wenigstens Teile davon nach und nach germanisiert, das ungarische, zu Revolutionen geneigte Geblüt mit dem deutschen temperiert und mithin zur beständigen Treue und Liebe ihres natürlichen Erbkonigs und Herren aufgerichtet werden möchte.“

So begann im Banat zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine neue deutsche Kolonisation unter den Kaisern Josef I. und Karl VI., die besonders von Maria Theresia und Josef II. gefördert wurde. Deutsche Bauern und Handwerker wurden in die teils verwüsteten, teils noch völlig öden Gebiete gerufen oder zwangsweise verschickt, wie unsere armen Hohen. Im Remesvarer Banat wurden ausgedehnte Sumpfflecken trockengelegt und in fruchtbare Felder und Gärten verwandelt. Deutsche Dörfer mit breiten, sauberen Dorfstraßen und behäbigen Bauernhäusern entstanden, und Wohlstand stellte sich bald bei den arbeitsfreudigen, zähen Kolonisten ein. Wie die in Siebenbürgen eingewanderten Deutschen verschiedener Stämme mit dem gemeinsamen Namen „Sachsen“ bezeichnet wurden, so erhielten die Pfälzer, Rothvinger, Rheinländer, Hessen, Württemberger, Badener und Vorderösterreicher und mit ihnen auch die Sauersteiner im Banat den Namen „Schwaben“. Daß aber die Nachkommen jener verbannten Salpeterer auch im fremden Lande, obgleich in geringer Zahl verstreut zwischen vielen tausenden Volksgenossen anderer deutscher Stämme, ihre ausgeprägte Hohenart zu bewahren wußten, zeigte sich, als in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die erste Kunde von ihnen in die alte Heimat drang.

Der unverfälschte Hohenndialekt mancher deutscher Bauern in der Umgebung der heute rumänischen Stadt Arad am Maros, der sich aus dem Hochland von Siebenbürgen in die niederungarische Tiefebene zur Theiß ergießt, so wie die echt hauensteinischen Geschlechtsnamen waren es, die das Interesse eines Basler, namens Laur, erregten, der als Vertreter auf dem Gute eines ungarischen Magnaten tätig war. Nähere Kunde von den verschollenen Hohen brachte dann im Jahre 1909 der Lörracher Reallehrer Krumm von seiner Reise ins Banat zurück. In seinem Werke über „Sauersteinerland und die Salpeterer“ bringt Jakob Böfer folgende hochinteressante Einzel-

heiten über die Banater Hohen, die in größerer Zahl das Dorf Zaderlak, zweieinhalb Stunden von der Stadt Arad, bewohnen. Hier in Zaderlak, in der Stadt Remesvar, in den deutschen Siedlungen Freidorf, Gutenbrunn, Neuwien, Neu-Bessenova, Rippa, Besosin und anderen finden sich Nachkommen alter Hohenengeschlechter, wie Strittmutter, Wasmer, Morath, Geng, Ebner, Böhler, Mutter, Gerlach, Tröndle, Albiez, Binkert, Oberle, Weizenberger und andere. Im Sterberegister des katholischen Pfarrarchivs von Neu-Bessenova steht folgender aufschlußreicher Eintrag: „Josefus Geng, gest. 1767 am 28. November 60 Jahre alt, aus Hirzyna in immeneich“, womit wohl Immeneich im Abtal des südlichen Schwarzwaldes gemeint ist. Im Sterberegister von Freidorf sind in den Jahren 1767 bis 1798 verschiedene Mitglieder der Familie Geng aus „Wirrdorf“, d. h. Wundorf im Hohenwald oberhalb Dogern am Rhein, verzeichnet. Ein Giovanni in Gutenbrunn, einer großen Gemeinde vier Stunden östlich der Stadt Arad, führt heute noch die Bezeichnung „Gurtweil“ nach dem Dorfe Gurtweil an der Schlucht unweit Waldshut.

Necht interessant ist die Nachricht, die der ungarisch-schwäbische Dichter Josef Gabriel dem obengenannten Verfasser des Werkes über das Sauersteinerland, Böfer, zukommen ließ. Er schrieb: „Der Ausdruck „Hoh“ wird noch gebraucht, jedoch nur, wenn man unwillig wird. Die Hohen müssen etwas auf dem Kerbholz gehabt haben. Man sagt z. B. „Du dummer Hoh“ oder „Du halsstarriger Hoh“. Als Kind hörte ich ein Kinderlied singen, dessen einer Strophe Schluß lautete:

„Und wollt ihr wissen, wer sie ist?
Die Mamsell ist von Herrschried!“

Hiermit ist das Hohenwälder Herrschried zwischen dem oberen Murg- und Wehratal gemeint. Heute noch in den Hohenwäldern im Banat gebrauchte Dialektausdrücke sind charakteristisch für den Heimatstimm ihrer Bewohner. Böfer führt unter anderem folgende auf: Selt für Rüssel, Schiebling für Wurst, Chilibi, Chrieli, Chait, Giktel, Gluckeri, Chriiterbuschletag für Maria Himmelfahrt, z' Nicht gehn. Beim Ausschellen seiner Bekanntschaften beginnt der Polizeidiener des Dorfes noch heute mit den echten Hohenworten: „Höret Manne!“

Diese wenigen, aber charakteristischen Zeugnisse mögen genügen, um zu zeigen, wie zäh die ausgemauerten Hauensteiner durch Jahrhunderte hindurch am deutschen Wesen und an ihrer Stammeseigenart festgehalten haben. Sie ermahnen uns Deutsche in der Heimat aber auch, den Auslandsdeutschen all unser Interesse, unsere tätige Unterstützung zukommen zu lassen. Hierbei müssen auch die kleinsten Volkspflücker in der Fremde erfasst werden, die auch ihrerseits für das Deutschtum so viel Wertvolles leisten. Heute mehr denn je gilt das Wort: „Das Deutschtum im Ausland ist unsere wichtigste Kolonie.“

Heimatkundliche Forschungen im Bodenseegbiet

Schon seit Jahren sind in der Bodenseegegend wissenschaftliche Forschungen für die Heimatkunde im Gange. Es handelt sich um familienkundlich-antropologische Aufnahmen, die im Rahmen des großen, sich über ganz Deutschland erstreckenden Forschungsplanes in der Bodenseegegend von Universitätsprofessor Dr. Walter Scheidt, dem Vorstand der rasskundlichen Abteilung am Museum für Völkerkunde, jeweils in den Sommermonaten durchgeführt werden. In diesen Jahren waren solche Forschungen auch in der Pfarrei Wasserburg a. B. vorgenommen worden. Lichtbildaufnahmen, Messungen, Prüfung der Stammtafeln sind äußere Merkmale dieser Forschungsarbeit. Die altansässige Bevölkerung des Bodensees und der Reichenau ist bereits in dieser Weise aufgenommen worden.

Literarische Neuerscheinungen

„Das Wunderbuch unserer Heimat“ zeigt in Wort und Bild die Wunder und Schönheiten Deutschlands und ist für die reifere Jugend, Knaben und Mädchen, aber auch für uns Erwachsene bestimmt, kurzum „für jeden Deutschen, jung und alt“, wie der Verlag (Kretzschmar) mit Recht sagt. So viele Bücher auch schon über Deutschland geschrieben worden sind, ein so eigenartiges Werk wie dieses Wunderbuch gibt es noch nicht. Wie ein großartiger padender Film deutschen Wesens und Waltens von Ewigkeit zu Ewigkeit läuft dieses Werk ab, geschrieben in einer einzigartigen, wie dazu geschaffenen Sprache, die auch für die Jugend leicht verständlich ist, in einer Form, die immer dichterisch wirkt und doch von einem strengen Gerüste nackter Tatsachen gestützt ist. Karl Friedrich Schmid führt uns durch unsere Heimat von den Ursprüngen bis auf den heutigen Tag und vermittelt uns den Blick in die Zukunft. Meisterhaft versteht er es, in einigen Strichen ein Zeitalter zu zeichnen, in einigen Worten weltumwälzende Begebenheiten zusammenzufassen. Der reichhaltige Inhalt läßt sich hier leider nur annähernd wiedergeben: Neben der erdgegischlichen, geschichtlichen und kulturellen Entwicklung unseres Landes („Im Reigen der Jahrhunderte“) erschließt sich uns der „Wundergarten deutscher Landschaft“, „Das Reich der Gnommen und Alben“, und die „Wunder der Jahreszeiten“ entrollen den ganzen Zauber unseres Klimas und Landes. Mit dem „Weg in die Zukunft“ wird der Verfasser den Werken der Industrie gerecht, würdigt er die deutsche Arbeit in den Fabriken, die Schönheit der Städte und die Glanzleistungen moderner Baukunst als gigantische Wahrzeichen eines

neuen deutschen Willens zu Aufschwung und Machtbetätigung. Ein mit feinstem Verständnis ausgewähltes Bildmaterial unterstützt die hohe erzieherische Wirkung des Buches, das die Liebe zu Deutschland vertieft, sie uns als etwas unsagbar Kostliches empfinden lassen wird. Ein prächtiges, mit vornehmem Geschmack ausgestattetes Geschenk, dessen Lektüre geradezu festelt und dessen Wert weit über die Verkaufspreise hinausgeht. Der Preis ist wie der aller anderen Kretzschmars Wunderbücher 8 M.

Philosophische Quellenhefte. Herausgegeben von Studienrat Dr. A. Jordan und Oberstudiendirektor Dr. S. Schneider. (Verlag Teubner, Leipzig.) Heft 8: Die Vernunft und ihre Grenzen. Aus Kant's Kritik. Herausgegeben von Oberstudiendirektor Dr. A. Buchenau. Kart. 90 Pf. Heft 9: Gott und die Schöpfung. Aus der Philosophie des Thomas von Aquino. Herausgegeben von Studienrat Dr. A. Kurze. Kart. 75 Pf. Heft 10: Die Ideenlehre. Von Plato bis zur Gegenwart. Herausgegeben von Studienrat Dr. A. Jordan. Kart. 1 M. Heft 11: Der Einzelne und die Gemeinschaft. Herausgegeben von Studienrat Dr. G. Meißner. Kart. 1 M. Heft 12: Willensfreiheit. Von Studienrat Dr. S. Meißner. Kart. 1 M. Da Philosophie letzten Endes nichts anderes ist, als die in wissenschaftlicher Form vollzogene Betrachtung der Probleme, die das Leben an jeden Menschen heranträgt, so finden wir heute, wie immer, außerhalb der Fachkreise Philosophien in allen Ständen und Berufen. Bei ihnen allen ist zunächst das eigene Ich die Grundlage für die philosophischen Betrachtungen; aber die meisten werden bald den zweiten Schritt tun und werden unterfragen, wie die eigenen Anschauungen sich zu den Gedanken anderer Leute verhalten. Sollen sie nun zu den Büchern der großen Denker selbst greifen? Sie würden allzu umfangreiche Bände finden, durch die sie sich nie oder nur schwer durcharbeiten könnten. Hier wollen die philosophischen Quellenhefte, herausgegeben von Jordan und Schneider, von denen wieder

fünf neue Hefte vorliegen, helfend eingreifen. Jedes Heft umfaßt stets nur 80—85 Seiten und zu dieser Umfangsbeschränkung tritt eine inhaltliche Vereinfachung: Der Leser wird stets nur vor ein einzelnes Problem gestellt, und dieses Problem wird an dem Werk eines einzelnen Denkers verdeutlicht. Durch solche Methode wollen die Hefte vorzügliches Formulierendes eigener Urteile verhüten und zu einem bewußten zielstrebigem Denken erziehen. Nicht systematisches Fachwissen wird also vermittelt, sondern Einsicht in das Philosophieren an sich.

Professor Dr. Paul Herre: Spanien und Portugal. Mit zehn Kartenstücken (Band 12 der „Weltpolitischen Bücher“, herausgegeben von Adolf Grabowitsch). Berlin 1929. Zentralverlag G. m. b. H., 88 Seiten, Preis 2,40 M. — Herre behandelt nacheinander Spaniens geographische Verhältnisse, sein Volkstum, seine Geschichte, seine Finanzen, sein Wirtschaftsleben, seinen Handel, sein Verkehrswesen, seine Kolonien, seine Kultur und seine Stellung in der Weltpolitik, und es wird dabei kein wichtiges Problem übergangen. Zur Ergänzung ist eine Darstellung Portugals und seiner Kolonien beigefügt, die schon deshalb von großer Bedeutung ist, weil Portugal ja noch immer ausgebreiteten Oberseebesitz hat, und weil es damit mannigfach in die Weltpolitik verflochten ist. Außerdem sind große Teile des Mutterlandes von hervorragender Schönheit, und mancher Spanierwanderer wird auf der Rückfahrt Portugal berühren.

Einführung in das militärische Verständnis der Karte des Deutschen Reiches 1 : 100 000 unter Berücksichtigung der Dienstvorschriften bearbeitet von Fritz Schiele. Zweite ergänzte und verbesserte Auflage mit 35 Abbildungen und zahlreichen Darstellungen auf holzfreiem Papier, 57 Seiten 8° broschiert, 2,80 Reichsmark. Chr. Belfer A.-G., Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Der Verfasser hat es verstanden, mit Klarheit und Kürze ein Lehr- und Lernbuch zu schaffen, das besonders für Mitglieder von Wandervereinen, Jugend-, Pfadfinder- und Turnerverbänden ein willkommenes Hilfsmittel, wie für Reichs- und Polizeiwacht unentbehrlich sein wird.

Badischer Zentralanzeiger für Beamte

Anzeigebblatt für die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Beamten / Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger
Organ verschiedener Beamtenvereinigungen

Nr. 32

Er erscheint jeden Mittwoch und kann einzeln für 10 Reichspfennig für jede Ausgabe, monatlich für 60 Reichspfennig zuzüglich Porto vom Verlage
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14, bezogen werden.

7. August 1929

Die Aufgaben der Reichssteuerverwaltung

Ihr Umfang und ihre Bewertung

Der Bund deutscher Reichssteuerbeamten hat vor einiger Zeit eine umfangreiche Denkschrift bearbeitet und im Anschluß an seine Königsberger Tagung der Regierung und Öffentlichkeit unterbreitet. Die Arbeit versucht darzutun, in welcher Weise die Reichssteuerverwaltung mit Arbeitskräften auszustatten ist, damit eine sozial gerechte und für den Steuerzahler wirtschaftlich tragbare Durchführung der Steuererhebung gewährleistet wird.

Die nächstliegende Frage ist die:

Kann durch Vereinfachungsmaßnahmen wirksam geholfen werden?

In einer Zeit, in der Verwaltungsreform und Staatsvereinfachung Lösungsworte geworden sind, kann an dieser Frage nicht vorübergegangen werden. Umfang und Schwierigkeit der Aufgaben einer Verwaltung sind maßgebend bedingt durch die Art der Gesetzgebung. Eine einfache, besser gesagt, rohe Steuererhebung kann sich nur ein Land leisten, das in der glücklichen Lage ist, niedrige Steuerfüße anzuwenden. Mit der Höhe der steuerlichen Belastung steigt automatisch die Komplexität der Gesetzgebung, und damit die Schwierigkeit ihrer Anwendung. In Deutschland wird die hohe steuerliche Belastung noch auf lange Zeit hinaus vorherrschen, damit aber auch eine für den praktischen Vollzug fähigere Vereinfachung der Steuererhebung auf absehbare Zeit nicht möglich sein.

Nicht durch Änderung des organischen Aufbaues der Verwaltung ist eine Abhilfe im Sinne einer Vereinfachung zu erwarten. Durch anderweitige Abgrenzung der Landesfinanzämter und Finanzamtsbezirke mögen einige Stellen eingespart und die Verwaltungskosten etwas geringer werden, die Zahl der Steuerpflichtigen, und damit die Hauptlast der Arbeit bleibt auch unter veränderter Bezirkseinteilung der Dienststellen die gleiche.

Wird noch übrig die Möglichkeit der Büroorganisation. Auerkannt wird, daß auch nach dieser Richtung schon vieles getan worden ist; der nach modernsten Grundsätzen aufgestellte gemeinsame Astenplan, die Ausstattung der Ämter mit Maschinen und sonstigen technischen Hilfsmitteln brachten wohl manche Erleichterung, diese Mittel sind aber nicht dazu angetan, wirksam zu helfen.

Das Kernproblem bleibt nach wie vor die Schaffung eines Stellenplanes, der dem Umfang und den Schwierigkeiten der zu erfüllenden Aufgaben gerecht wird.

Vorher an diese Lösung herangetreten wird, ist einiges zu sagen über

den bisherigen personellen Aufbau der Reichssteuerverwaltung.

Der Bedarf war auf 30.000 Köpfe geschätzt; bereit standen im Zeitpunkt der Schaffung dieser neuen Verwaltung (1919) etwa 11.700 Beamte, darunter nur 2000 für Norddeutschland. Man nahm das Personal, woher man es bekam: aus anderen Verwaltungszweigen, aus Gemeindeverwaltungen, aus Heer und Marine und aus freien Berufen. Fast alle der Neueingetretenen entbehrten der notwendigen Vorbereitung. Es mußte versucht werden, diese Kräfte mit aller Beschleunigung auszubilden. Die Schwierigkeiten, die sich dabei ergaben, lassen sich kaum mit Worten schildern. Trotzdem ist es der Reichsfinanzverwaltung gelungen, ihre Aufgaben zu lösen, die schweren Zeiten der Geldentwertung zu überstehen. Nicht alles konnte völlig einwandfrei geleistet werden, aber doch so, wie es damals überhaupt nur möglich war. Nach Eintritt stabiler Verhältnisse und der sich daran anschließenden Durchführung der großen Steuerreform vom August 1925 gelang die Durchführung der neu aufgenommenen Beamtenmassen mit dem Geiste der wenigen vorhandenen Beamten der alten Verwaltung, ein Zusammenwirken, das teilweise bis zur Grenze der physischen Erschöpfung ging. Die Finanzverwaltung hat damals ihre Feuerprobe bestanden, die Beamtenchaft durch ihre Arbeit mit den allgemeinen finanziellen Zusammenbruch des Reiches verhinbert — ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte.

Was aber hat sich seit jener Zeit geändert?

Der Beamtenstand der Reichssteuerverwaltung wird verringert (siehe z. B. § 40 des BesG.), den Finanzämtern werden aber ununterbrochen neue Arbeiten aufgebürdet.

In der Zwischenzeit ist wohl versucht worden, durch Heranziehung von Angestellten die Geschäftsführung der Reichsfinanzverwaltung weitgehend zu fördern; auch die Zahl der Beamten mit den Angestellten so in Konnex zu bringen, daß jedem Präsidenten eines Landesfinanzamtes eine der Beamtenzahl entsprechende, prozentuale Summe von Mitteln für Angestellte überwiesen wird, mit denen er nach Maßgabe der Mittel wirtschaften kann, ohne jedesmal Einzelanforderungen dem Ministerium vorzulegen. Damit ist grundsätzlich anerkannt, daß besonders den Finanzämtern nicht die Zahl beamteter Kräfte zur Verfügung steht, die sie nach dem Umfang ihrer Aufgaben benötigen. Aber nicht nur der Umfang, sondern die Art der Aufgaben der Reichssteuerverwaltung machen es zwingend notwendig, daß grundsätzlich nur beamtete Kräfte verwendet werden.

Daher ist

dem Aufgabenkreis in der Bewertung

besondere Beachtung zu schenken. In ihrem Hauptteil behandelt die Denkschrift deshalb die Darstellung des Aufgabenkreises unter Betonung des Wertes, der den einzelnen Aufgaben innewohnt. Dabei wird unterschieden nach den Arbeitsgebieten der Finanzämter und der Landesfinanzämter.

Die Aufgaben der Finanzämter erstrecken sich auf die Veranlagung der Steuerpflichtigen, den Dienst der Kasse und Verwaltung und die Abwicklung der Landesaufgaben. Verwaltungsorganisatorisch sind diesen Gebieten übergeordnet die Sachbearbeitung und die Amtsleitung.

Hinsichtlich der Veranlagung ist die Gesamtheit der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer, der Einheitsbewertung, Vermögenssteuer, Industrieertragsteuer und Aufbringung, die Rentenablastung, der Steuerabzug vom Arbeitslohn, Erbschafts- und Vererbssteuer, Buch- und Betriebsprüfung

sowie Steueranheldendienst und Strafsachen zu denken. Der Kern der Tätigkeit der Finanzämter liegt in dem Steueranlagendienst, der das Rückgrat der gesamten Verwaltung darstellt.

Den Grundlag, die steuerliche Belastung sozial gerecht und wirtschaftlich tragbar beim Vollzug der Gesetzgebung zu gestalten, haben in allererster Linie die Steueranlagungsbeamten in die Tat umgesetzt. Sehr häufig ist der zu bewertende in der Lage, die eingeforderte Erklärung abzugeben; der Veranlagungsbeamte muß hier mit Rat und Tat einspringen. Er muß die gesamte Gesetzgebung, Rechtsprechung und die Anzahl der hierzu ergangenen Verordnungen und Erlasse kennen; die Buchprüfung beherrschen und bilanzfähig sein, er muß Verständnis besitzen für die wirtschaftlichen Verhältnisse und Vorgänge im ganzen und im einzelnen. Die Dienstverrichtungen teilen sich naturgemäß in solche schwieriger und einfacher Art, wobei auch hinsichtlich der letzteren geübt werden muß, daß sie keine mechanischen Arbeiten darstellen, da ihre Beledigung immer ein tiefes Eindringen in die zu bearbeitenden Angelegenheiten erheischt. Die Denkschrift führt hierfür dann den Einzelnachweis und kommt zu dem Schlusse, daß außerordentlich hohe Anforderungen an den Veranlagungsbeamten heute gestellt werden.

In gleicher Weise wird sodann zur Beschreibung des Kasendienstes und seiner Bewertung übergegangen. Hier kommen die Geschäfte der Erhebung und Verweisung (Vollstreckung) sowie die Kassenaufsicht in Betracht, während im nächsten Abschnitt der eigentlichen Verwaltungstätigkeit gedacht wird, wie sie sich in der parsimonen und zielbewußten Bewirtschaftung der Haushaltsmittel sowie der zweckmäßigen Verwendung der Arbeitskräfte, in der Bearbeitung der Personalsachen äußert.

Mit Recht sind dann für die einzelnen Länder die Geschäfte aufgeführt, die von den Finanzämtern durchzuführen sind, die von den Gemeinden, den Kirchen und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften besorgt werden müssen, und die nach Mannigfaltigkeit und Umfang vielfach unbekannt sind oder doch erheblich unterschätzt werden.

Im zweiten Teil wird sodann die Bewertung der Dienstposten bei den Landesfinanzämtern durchgeführt, der Stellen, die die Gleichmäßigkeit der Gesetzgebung überwachen und die Geschäftsführung der Finanzämter beaufsichtigen.

Als Abschluß und Ergebnis der ins einzelne gehenden Nachweise folgt der Entwurf eines Normalstellenplanes der Reichssteuerverwaltung.

Die Denkschrift bietet außerordentlich viel Material für den Einblick in die Verwaltung der Reichssteuer, und wird in den Händen der Volksvertreter wie auch anderer, an dieser Verwaltung interessierter Kreise aufklärend wirken.

Die Leistungszulagen der Reichsbahn und die Ruhevorschriften

Die von der Deutschen Reichsbahn gewährten Zulagen unterliegen dem Steuerabzug vom Arbeitslohn und sind daher den Ruhevorschriften des § 62 RVG unterworfen. Es sind dies nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 17. Juni 1929 — Ia (Vs) 2383/29 — die Rangierprämien, Stoffpaarmissträmien, Leistungszulagen, Prämien für Spitzenverdienstleistungen, Unterrichtsvergütungen und Belohnungen aller Art, z. B. für nützliche Erfindungen, für die Entdeckung oder Verhütung von Schäden an Bahnanlagen und für Ermittlung von Diebstählen. Dagegen gehören nicht zum Arbeitslohn und sind nicht dem Steuerabzug unterworfen die Entschädigungen, die einem geleisteten Aufwand abgetreten werden. Diese Bezüge unterliegen daher den Ruhevorschriften des § 62 RVG nicht. Es sind dies neben den Reiseflohen und Vergütungen aller Art die Auswärtigenzulagen, Trennungsentchädigungen, Wohnungsbesitzzulagen, Umzugskosten, Nachdienstzulagen, wenn sie den Betrag von 1 M für die Nachsicht nicht übersteigen, Aufwandsentschädigungen des Zug- und Schiffspersonals, Verlustentschädigungen für Kassen- und Zugbeamte und Reinigungsentschädigung für Benutzung eigener Fahrräder und eigener Werkzeuge für dienstliche Zwecke.

Die Leistungszulagen usw. zählen zu den jederzeit widerzählenden Zulagen für eine Tätigkeit bei bestimmten Behörden, die zuletzt genannten Zulagen zu den „Dienstaufwandsgebern“ im Sinne des § 57 RVG und der gleichlautenden Vorschriften anderer Verordnungen. Bei Anwendung der Ruhevorschriften nach diesen Gesetzen sind sie daher außer Ansatz zu lassen.

Die neue Reichsdienststrafordnung

Aber den Entwurf der neuen Reichsdienststrafordnung, die vom Reichsminister des Innern dem Reichskabinett vorgelegt worden ist, werden folgende Einzelheiten bekanntgegeben. Danach sieht der neue Entwurf u. a. vor, daß das Disziplinargericht an die Feststellung des Strafgerichtes nicht gebunden sein soll. Zu jeder den Beschuldigten benachteiligenden Entscheidung ist eine Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen erforderlich. Nach geltendem Recht ist mit der Dienstentlassung ohne weiteres der Verlust der Pensions- und Hinterbliebenenversorgungsansprüche verbunden. Das Disziplinargericht kann jedoch dem Beamten einen Unterhaltszuschuß bewilligen. In dem neuen Entwurf wird nunmehr vorgeschlagen, daß die Pensions- und Hinterbliebenenversorgungsansprüche prinzipiell erhalten bleiben. Die Gerichte sind aber befugt, sie in besonders schweren Fällen ganz oder teilweise abzurufen, und zwar soll das sowohl für den Fall des Amtsverlustes durch Disziplinarurteil als auch für den Fall des Amtsverlustes durch Strafurteil gelten. Der Untersuchungsleiter, der nach geltendem Recht von der Verwaltungsbehörde ernannt wurde, soll in Zukunft von dem unabhängigen Präsidenten der Reichsdienststrafkammer im Benehmen mit der Verwaltungsbehörde ernannt werden. Für die Gehaltsstufung hat das Reichsinnenministerium eine Bewährungsfrist vorgegeben, die aber erst nach Vollstreckung eines Teiles der Strafe zugelassen werden soll. Nach der bisherigen Praxis wurden disziplinarische Geldstrafen ohne Rücksicht auf die Pfändungsgrenze vollstreckt. Darin soll jetzt eine gewisse Änderung eintreten. Ebenso ist eine Wiederaufnahme des Verfahrens möglich.

Neubesetzung der Reichstagsausschüsse

Infolge Beschlusses des Plenums des Reichstags sind die Sitze in den Reichstagsausschüssen neu verteilt worden. Im allgemeinen besteht die Änderung darin, daß die Sozialdemokraten, die Deutsche Volkspartei und andere Parteien an die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei Sitze abtreten mußten. Die genaue Besetzung berechnet sich nach einem mathematischen Schlüssel und ist in den einzelnen Ausschüssen ganz verschieden. So haben die Sozialdemokraten im Haushaltsausschuß, der 35 Mitglieder umfaßt, künftig nur 11 Sitze und in den anderen Ausschüssen, die 28 Mitglieder umfassen, teils 10, teils 9 Sitze. Die Deutschnationalen besetzen im Haushaltsausschuß 6 Sitze, in den anderen Ausschüssen 4 oder 5 Sitze. Dem Zentrum sind im Haushaltsausschuß 5 Sitze zugefallen, während es in den anderen Ausschüssen nur 3 oder 4 Sitze sein eigen nennt. Bei den Kommunisten entfallen 4 Sitze auf den Haushaltsausschuß; auf die anderen Ausschüsse 3 oder 4 Sitze. Der Deutschen Volkspartei stehen im Haushaltsausschuß 3 Sitze zu, in den anderen Ausschüssen 2 oder 3 Sitze. Die Wirtschaftspartei, die Demokraten und die Bayerische Volkspartei verfügen im Haushaltsausschuß über je 2 Sitze, während ihnen in den anderen Ausschüssen nur 1 oder 2 Sitze zufließen. Die genaue Besetzung der Ausschüsse ergibt die beigefügte Übersicht.

Die für die Beamtenchaft wichtigsten Ausschüsse, der 5. (Haushaltsausschuß) und 14. Ausschuß (Beamtenangelegenheiten) sind nimmerehr wie folgt besetzt:

5. Ausschuß (Reichshaushalt)

Sozialdemokratische Partei:

Frau Bohn-Schuch, Dr. Breitfeld, Heimann-Berlin (Vor-sitzender), Heintz, Dr. Herz, Keil, Steinopf, Stöckel und drei wechselnde Mitglieder.

Deutschnationale Volkspartei:

Gotthardt, Dr. Quack, Schulz-Bromberg (Stellvertreter des Vorsitzenden) und drei wechselnde Mitglieder.

Zentrum:

Erting, Dr. Klöckner (Stellvertreter des Vorsitzenden), Dr. Köhler, Dr. Perittius, Schlad.

Kommunistische Partei:

Ende, Masthoff, Stöcker, Torgler.

Deutsche Volkspartei:

Brüninghaus, Dr. Cremer, Morath.

Demokratische Partei:

Bernhard, Dr. Reinhold.

Wirtschaftspartei:

Borrmann, Sachberg.

Bayerische Volkspartei:

Reich und ein noch nicht benanntes Mitglied.

14. Ausschuß (Beamtenangelegenheiten)

Sozialdemokratische Partei:

Bender, Hallenberg, Frau Kemm, Peters, Rohmann (Württemberg), Seppel, Steinopf, Stelling, Unterleinert.

Deutschnationale Volkspartei:

Dr. v. Erharder, Gotthardt, Haberren, Schmidt-Stettin, Hartmann.

Zentrum:

Serig, Groß, Kerp, Neumann.

Kommunistische Partei:

Kaddasch, Müller-Gannover, Torgler (Vorsitzender).

Deutsche Volkspartei:

Dr. Seuthoffer, Morath.

Demokratische Partei:

Dr. Kütz, Schulz-Steglich.

Wirtschaftspartei:

Siegfried (Stellvertreter des Vorsitzenden), Rude.

Bayerische Volkspartei:

Dauer (Niederbayern).

Numer und Bezeichnung der Ausschüsse.

5 Reichshaushalt	14 Beamtenangelegenheiten
1 Wahrung der Rechte der Volksvertretung	15 Verkehrsangelegenheiten
2 Auswärt. Angelegenheiten	16 Kriegsbefähigtenfragen
3 Geschäftsordnung	17 Landwirtschaftl. Siedlungs-wesen u. Nachschubfragen
4 Petitionen	18 Liquidations- u. Verdräng-tensgaben
6 Steuerfragen	19 Befehls Gebiete
7 Handelspolitik	20 Offfragen
8 Volkswirtschaft	21 Reichsstaatsgesetzbuch
9 Soziale Angelegenheiten	22 Durchführung d. landwirt-schaftl. Notprogramms
10 Bevölkerungspolitik	23 Untersuchungsausschuß: Kriegsschuldfragen
11 Wohnungswesen	
12 Bildungswesen	
13 Reichspflege	

Die Ausschüsse setzen sich (mit Ausnahme des 5. Ausschusses, der 35 Mitglieder zählt) aus 28 Mitgliedern zusammen.

Amtsärztliche Zeugnisse über Dienstfähigkeit oder Dienstunfähigkeit von Beamten

Wenn die Dienstfähigkeit oder die Dienstunfähigkeit eines Beamten festgestellt werden soll und der Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses durch den Beamten selbst Schwierigkeiten gemacht werden, so hat der Reichswehrminister durch einen Erlaß vom 8. Juli 1929 — Nr. 600/6, 29. V. 1 II — Vorfrage getroffen. Nach Ziffer II der von der Reichsregierung beschlossenen Richtlinien über die Vorlage ärztlicher Zeugnisse bleibt es der Dienstbehörde unbenommen, in besonderen Fällen die Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses herbeizuführen. Weigert sich der Beamte, die von der Dienstbehörde angeordneten Maßnahmen zu befolgen, die diese zur Herbeiführung eines amtsärztlichen Gutachtens für notwendig hält, so kann er auf dem Disziplinarwege — Verstrafung wegen Ungehorsams — dazu gezwungen werden. Dienstliche Kommandierung in ein Lazarett ist unzulässig. Grundsätzlich sind die Kosten, die durch die Herbeiführung der Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses entstehen, von dem Beamten selbst zu tragen. Sollte in einzelnen Fällen die Einforderung des Zeugnisses lediglich im Interesse der Heeresverwaltung erfolgen, so ist wegen der Übernahme der Kosten, bevor sie veranlaßt werden, Anfrage an das Ministerium zu richten.

Kranzabwurf des „Graf Joppelin“ über Sibirien

W. W. Breslau, 7. Aug. (Tel.) Wie die hiesigen Blätter melden, hat die Breslauer Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Sibirien sich anlässlich des Weltrundflugs des „Graf Joppelin“ an Dr. Scherer gewandt und von ihm die Zusage erhalten, daß er einen Kranz mit entsprechender Widmung über einem sibirischen Ort abwerfen werde. In einem beigefügten Schreiben werden die russischen Behörden gebeten, den Kranz auf dem nächstgelegenen Friedhof niederzuliegen.

Zusammenbruch zweier Berliner Kunstauktionshäuser
v. Berlin, 7. Aug. (Fried-Tel.) Das bekannte Berliner Kunstauktionshaus Jac. Necht, das in den letzten Jahren eine Reihe großer Verkäufe von Kunstgegenständen und -mobiliar veranstaltete, ist in ernste Zahlungsschwierigkeiten geraten, so daß bis zur Sanierung der Firma vorläufig keine Auktionen vorgenommen werden können. Daneben ist Leo Grünpeter, der ebenfalls größere Kunstverkäufe abhielt, unzulänglich gemacht worden, das Gewerbe nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen weiter auszuüben. Die Verbindlichkeiten der Firma sollen mehrere hunderttausend Reichsmark betragen. — Der Zusammenbruch Grünpeters dürfte darauf zurückzuführen sein, daß er bei der Jagd nach hohen Garantien, mit denen man Auftraggeber zu angeln suchte, seine Konkurrenten zu übertrumpfen bemüht war. Der Wert der Garantien dürfte sich aber nichtträglich als illusorisch herausgestellt haben.

Der Urheber des Kornenerburger Starkstromattentats verhaftet.

W. W. Wien, 7. Aug. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Kornernburg wurde gestern der Bauernsohn Franz Neumayer verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, das Starkstromattentat auf der Kornenerburger Landstraße verübt zu haben, dem, wie gemeldet, in der Samstagnacht drei Personen zum Opfer fielen, unter ihnen der ältere Stiefvater des Verhafteten. Man nimmt an, daß es sich um Bruder-mord handelt, und glaubt, daß das Motiv zur Tat in Erbschaftsstreitigkeiten zu suchen ist. Neumayer wurde bereits einem Verhör unterzogen. Sein Alibiweis für die in Frage kommende Zeit des Anschlags ist mißlungen.

Kleine Chronik

Ein Nationalsozialist, der bei den Zusammenstößen am Sonntag in Nürnberg schwer verletzt worden war, ist jetzt diesen Verletzungen erlegen.

Der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer plant einen neuen Flug nach Afrika, und zwar über Ägypten und den Sudan in das Innere Afrikas.

Die Zahl der Toten bei der Schlagwetterkatastrophe in Niederbermsdorf hat sich auf 82 erhöht.

In die Geschäftsräume des Deutschen Volksbundes in Rottowitz wurde am Sonntag eingebrochen, mit nachgemachten Schlüsseln der Kassenschrank geöffnet und daraus ein Betrag von 2 bis 3000 Mark entwendet.

Wie nun mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem bei Paris verunglückten deutschen Flieger um den Ingenieur Hermann Hoffmann aus Darmstadt, der herborgegangen ist aus der akademischen Fliegergruppe Darmstadt.

Wie aus Nimes berichtet wird, sind in der dortigen Gegend durch einen Waldbrand 1000 Sektar Waldbestand vernichtet worden.

Ein Zusammenstoß zwischen dem britischen Kreuzer „Cornwall“ und dem der Hamburg-Amerikaliner gehörigen Dampfer „Scheer“ ereignete sich an der Mündung des Wangpoo-Flusses in den Rufung in China. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Beide Schiffe sind nur leicht beschädigt.

Literarische Neuerscheinungen

Dr. Walter Bogel: Die Entstehung des modernen Weltwirtschaftensystems. Mit 12 Karten (Band 11 der Weltpolitischen Bibliothek), herausgegeben von Adolf Stadovsky, Berlin 1929, Zentralverlag, 101 Seiten, Preis 3 M. — Wer dieses Buch gelesen hat, der weiß wirklich etwas von dem Gang der Geschichte in den letzten Jahrhunderten und hat Natur und Charakter der gegenwärtigen Weltmächte und ihre Miteinander und Gegeneinander begriffen.

Die Gräser. Nur ganz wenige Menschen kennen die verschiedenen Sorten und Namen der Gräser. Darum ist es wohl angebracht, sich mit dieser ältesten Kulturpflanze etwas zu beschäftigen. Ohne die Gräserarten könnte der Mensch nicht leben. Denken wir nur an die, die als Getreide der unmittelbaren menschlichen Ernährung dienen. Oder an die Wiesen- und Weidgräser. Wo kämen wir hin, wenn wir die für unsere Kinder unentbehrliche Milch von den gras- und heufressenden Tieren nicht hätten? Oder für die Erwachsenen nicht die im weiteren Prozeß entscheidenden Nahrungsmittel Butter, Käse usw.? — Die Gräser bedecken den größten Teil der Erdoberfläche. Sie sind wohl am leichtesten einzuteilen 1. in Aehrengräser, 2. in Ährenrispengräser, 3. in Rispengräser. Alles Wissenswerte über dieses hochinteressante Thema erfahren wir aus den beiden erschienenen kleinen Atlanten: Getreide-, Wiesen- und Weidgräser. Herausgegeben von Dr. Hanns Kreuz, 2 einzelnen käufliche Hefte mit 42 Seiten Text und 88 farbigen Abbildungen auf 18 Tafeln, je 1,80 M. Verlag J. F. Schöner, Eßlingen a. N. und München. Die einzelnen Arten der Gräser werden von dem Verfasser, der Konserbator am Institut für Acker- und Pflanzenbau an der Technischen Hochschule in München ist, ausführlich beschrieben.

Leitfaden der Pflanzenkunde. Von Professor Dr. O. Schmeil. 144. Auflage. 356 Seiten mit 22 farbigen und 26 schwarzen Tafeln sowie mit zahlreichen Textbildern. In Leinenband 5,60 Reichsmark. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — Der „Schmeil“ hat sich schon lange in naturkundlichen Unterricht unserer Schulen eine führende Stellung erworben. Wenn ein naturwissenschaftliches Lehrbuch innerhalb 25 Jahren fast 150 Auflagen (Pflanzenkunde 144. Auflage, Tierkunde 143. Auflage) erreicht hat, so spricht dieser ungewöhnliche Erfolg für sich selbst und beweist die Beliebtheit und die Vorzüge der Werke zur Genüge. Die Leitfäden zeichnen sich durch einen klaren, methodischen Aufbau aus, der dem Schüler die Verwendung außerordentlich erleichtert. Die Darstellungsform des Verfassers, die es versteht, auch schwierige Fragen leicht verständlich und stets fesselnd zu behandeln, ist bewundernswert. Ein weiterer Vorzug der Bücher besteht darin, daß jede neue Auflage stets dem inzwischen erreichten Stand der Forschung und der methodischen Rechnung trägt. So bringen auch die vorliegenden Auflagen beider Leitfäden wieder wertvolle wesentliche Verbesserungen in zahlreichen Abschnitten.

Mag Brand: „Sein dritter Herr“. Roman. Aus dem Amerikanischen übertragen von Elisabeth Wacker (Romane der Welt, 25. Anuar Nachf. Verlag, Berlin W 50). In Ganzleinen gebunden 2,85 M., Umfang 319 Seiten. — Ein Bankbeamter wird durch Zufall der Wollfäher eines ehemaligen Kammerdieners, der ein Künstler in seinem Fach ist. Unter seinen Zuhörern verwandelt sich das Leben des Helben wie in einem Fernmärchen zu ungeheurer Glanz. Im letzten Augenblick jedoch verzichtet er auf Erfolg und Millionen, um dahin zu gehen, wohin ihn das Herz ruft.

Badischer Teil

Die Schweiz und die Rheinregulierung

Genehmigung durch den Bundesrat

In einer Botschaft des schweizerischen Bundesrates über die Rheinregulierung zwischen Basel und Straßburg-Neuchâtel, welche der Bundesrat am Dienstag genehmigt hat, wurde auch die Genehmigung des zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossenen Vertrages für die Rheinregulierung auf der genannten Strecke beantragt.

Die Botschaft berührt namentlich die wichtige finanzielle Frage mit einem Bauvoranschlag von 60 Mill. Schweizerfranken, wovon die Schweiz 60 Prozent, Deutschland 40 Prozent zu tragen hat. Die Gesamtkosten würden einschließlich der Bauzinsen und anderen Lasten 66 Mill. Schweizerfranken betragen, die im obengenannten Verhältnis zwischen Deutschland und der Schweiz zu teilen sind. Eine später in Betracht kommende französische Beitragsleistung würde Deutschland und der Schweiz im Verhältnis von 4:6 gutgeschrieben werden. Mit den Regulierungsarbeiten soll unverzüglich begonnen werden, und im Zusammenhang mit den Regulierungsarbeiten soll die Ausführung des Großschiffahrtsweges von Basel bis zum Bodensee angestrebt werden.

In der Botschaft erklärte der Bundesrat einleitend, daß die Bundesversammlung vor einem Beschluß vor besonders grundlegender Tragweite stehe, da es sich für die Schweiz darum handle, zusammen mit zwei ausländischen Staaten ein Werk auf nichtschweizerischem Gebiete auszuführen und in sehr erheblichem Umfange an dessen Kosten beizutragen. Da indessen von diesem Unternehmen in hohem Maße das Sein oder Nichtsein der Rheingebiete abhängt, wäre eine zögernde Haltung nicht zu verantworten. Das große nationale Interesse, das unzweifelhaft mit dem Werke verbunden sei, scheine auch zu rechtfertigen, wenn der Bund den auf ihn entfallenden Anteil der Kosten von 82 Millionen Franken in Jahresraten, auf zehn Jahre verteilt, à fonds perdu leiste.

Die eigentlichen Baukosten werden etwa nach dem ausführlichen Kostenvoranschlag auf 61 Millionen Franken beziffert, und zwar entfallen auf die 49 Kilometer lange Teilstrecke Jstein-Breisach rund 22 Millionen, auf die 68 Kilometer lange untere Teilstrecke Breisach-Straßburg rund 39 Millionen Franken. Zu diesen Baukosten kommen noch die Bauzinsen mit zirka 5 Prozent, so daß mit einer Summe von 66 Millionen Franken zu rechnen ist.

Der Bundesrat weist auch darauf hin, daß er eine zweite Verpflichtung übernommen habe, nämlich das Versprechen zum allmählichen Ausbau des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee. Die im Vertrage erwähnten Bedingungen für die endgültige Erstellung dieser Wasserstraße würden jede Gefahr überstürzter Maßnahmen ausschließen.

Die geplanten Verhandlungen mit Frankreich werden sich in der Hauptsache auf drei Fragen beziehen: die technische und administrative Mithilfe Frankreichs bei der Durchführung der Regulierungsarbeiten, die Übernahme der Kosten unterhalb des regulierten Rheins auf französischem Gebiet und die Beteiligung Frankreichs an den Baukosten des Regulierungswerkes. Der Bundesrat besteht sich allerdings nicht, daß er auf Frankreich keine großen Hoffnungen setze, sondern daß die Schweiz und Deutschland die Lasten dieses Werkes und die Verantwortung dafür zu tragen haben werden. Die Rolle, die Frankreich dabei spiele, entspreche leider nicht den früher von der Schweiz gehegten Erwartungen. Mit einem bestimmt gekünderten Wunsch der deutschen Regierung unterbreite der Bundesrat der Bundesversammlung unverzüglich den Vertrag zur Genehmigung.

Die Botschaft des Bundesrats bejaht die Frage der Wirtschaftlichkeit der Regulierung des offenen Rheins trotz dem geplanten großen erheblichen Seitenkanal. Es sei anzunehmen, daß der Bau des Seitenkanals, wenn er überhaupt zur Ausführung komme, sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werde. Dagegen könnten die Regulierungsarbeiten nach zehn Jahren beendet sein. Ohne die Regulierung müßte der Rhein immer mehr verwildern und die Schifffahrt auf der Strecke Basel-Straßburg ganz aufhören. Der Bundesrat rechnet, daß die Regulierung eine derartige Wirtschaftlichkeit mit sich bringe, die einer Totalverminderung des Schleppkraftaufwandes von zirka 42 Proz. gleichkomme.

Die Einigung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Baden

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse fanden dieser Tage in Berlin Verhandlungen der Vertreter der badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften statt, die zu einer vollen Einigung führten.

Die Genossenschaften Karlsruher und Freiburger Richtung werden ab 1. Oktober fusioniert, d. h. sie verschmelzen sich zur einheitlichen Organisation unter neuer Firmenbezeichnung. Die Badische Bauernbank und die Landwirtschaftsbank werden fusioniert und künftig als Einheit die Titel beider Bankunternehmen führen. Die Badische Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Karlsruhe und die Zentral-Bezugs- und Abfuhrgenossenschaft des Badischen Bauernvereins werden ebenfalls verschmolzen und werden künftig die Bezeichnung Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft führen. Auch die Revisionsverbände des Bauernvereins und der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft werden zu einem Einigen vereinigt. Ein der vereinigten Organisationen wird Karlsruhe sein.

Badischer Polizeimehrkampf

Der besonders geartete Dienst des Polizeibeamten fordert von ihm auch besondere Eigenschaften körperlicher und geistiger Natur. Dieser Tatsache Rechnung tragend, beantragt nun der Karlsruher Polizeiportheim anlässlich der zehn-jährigen Wiederkehr des Verfassungstages am Freitag einen **Polizeimehrkampf**. Dieser enthält eine Prüfung in a) körperlicher Ausdauer und Gewandtheit, b) Schießfertigkeit, c) geistiger Leistungsfähigkeit nach großer körperlicher Anstrengung.

Dem Wettkampf liegt folgende polizeiliche Lage zugrunde: Ein Polizeibeamter befindet sich auf der Verfolgung eines Verbrechers. Er muß hierbei eine längere Strecke zu Fuß und zu Rad zurücklegen. Unterwegs hat er verschiedene Hindernisse zu überwinden. So muß er z. B. einen Wasserlauf überqueren, einen andern Wasserlauf auf einem Floß überqueren, Heden und Gräben überpringen, über ein Gebäude hinwegklettern usw. Dem Polizeibeamten gelingt es schließlich, den Verbrecher einzubolen. Dieser leistet bewaffneten Widerstand, so daß der Beamte gezwungen ist, von seiner Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Der Täter wird kampfunfähig gemacht. Der Polizeibeamte muß über den Vorfall eine Meldung anfertigen. — Angemeldet sind 70 Teilnehmer.

Tagungen

Tagung der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Wirtschaftsbegleit Baden, hält am 17. bis 18. August in Karlsruhe im Restaurant „Kroldil“ seine Bezirkskonferenz ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Verschmelzung der Großorganisationen.

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruhe als lebenswürdige Stadt

Welch großes Interesse die badische Landeshauptstadt Karlsruhe im In- und Ausland begegnet, beweisen die zahlreichen Besuche von prominenten Personen und Reisegesellschaften, deren Ziel augenblicklich Karlsruhe mit seinen Sehenswürdigkeiten und vortrefflichen Einrichtungen bildet.

So weilen noch die Mitglieder und Delegierten der Deutschen Geologischen Gesellschaft hier, Professoren und Dozenten von Hochschulen und Universitäten, anlässlich des deutschen Geologentages, der in diesen Tagen zu Ende geht. Auch die Mitglieder der Deutschen Denbrologischen Gesellschaft, die zur Zeit in Stuttgart ihre Jahresversammlung abhalten, besuchen die badische Landeshauptstadt, um hier Studien zu machen. Von den zahlreichen Gärten und Anlagen in Karlsruhe werden sie den Botanischen Garten, den Stadtpark, insbesondere den japanischen Teil, die Anlagen des Schlossplatzes und den Schlosspark besichtigen. Heute treffen außerdem etwa 150 kanadische Professoren und Dozenten der Canadian teachers Association auf einer Studienreise in Karlsruhe ein und besuchen ebenfalls unseren Stadtpark, die Anlagen des städtischen Rheinhafens, das städtische Rheinstrandbad sowie die Einrichtungen der Technischen Hochschule, namentlich das Fluglaboratorium, das Verkehrsmuseum, das mechanisch-technologische Institut und das Kraftwagenlaboratorium. Anschließend werden die Schätze der badischen Kunsthalle mit Hans-Thoma-Museum, und das badische Landesmuseum in Augenschein genommen.

Allen diesen Gästen haben die Karlsruher Stadtverwaltung und der Verkehrsverein ihren Willkommenruß entboten, sie mit Verbeschreibungen über Karlsruhe und seine Einrichtungen versehen und ihnen sachverständige Führung durch die Stadt, ihre Institute und Anlagen angebahnen lassen.

Karlsruher Herbsttage 1929

In der badischen Landeshauptstadt finden in diesem Herbst wiederum, wie dies alljährlich der Fall ist, größere Veranstaltungen statt, die während der Monate September-Oktober unter dem Sammelbegriff „Karlsruher Herbsttage“ bekannt sind. An der Spitze der diesjährigen Darbietungen stehen kulturelle und musikalische Aufführungen, unter denen das 1. Badische Brudner-Fest, eine Festwoche des Badischen Landestheaters mit Wagner's „Nibelungenring“ und Goethe's „Faust“, ein „Wiener Festabend“ — Johann Strauß mit seinem Orchester — und ein badischer Dichtabend des Landesvereins Badische Heimat aus den zahlreichen anderen Konzerten und Vorträgen herbergehoben seien. Eine reich ausgestattete Ausstellung von Brudnerischen Manuskripten, verschiedene Kunstausstellungen und eine neuzeitliche Volkswohnungsschau, veranstaltet von der Stadt auf neuem Baugelände, ferner eine Reihe von Kongressen und Reichstagen, sowie sportliche Aufführungen größeren Formats werden in jenen Wochen in Karlsruhe wie gewöhnlich einen Hochbetrieb und starken Fremdenzufluß zur Folge haben.

Ein Straßenräuber. Ein unbekannter Täter: mit einem Fahrrad warf am Montagvormittag einem Kaufmann von hier, der sich vom Albtalbahnhof kommend, nach den Weidern begeben wollte, im Dämmerlicht plötzlich eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht, so daß der Überfallene im Augenblick nichts mehr sehen konnte und festige Sämerzen in den Augen verspürte. Es gelang ihm trotzdem, gegen den Täter anzugehen, der auf seinem Fahrrad die Flucht ergriff und unerkannt entkommen konnte. Es handelt sich bei dem Täter um einen etwa 22-24 Jahre alten Mann.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die vor der skandinavischen Küste liegende Zone ist stationär geworden, während die gestern noch über Island gelegene Teilzone nach der Nordsee vorrückte. An ihrer Rückseite dringt Kaltluft gegen den Kontinent vor. Die ersten Staffeln werden uns im Laufe der Nacht erreichen und stellenweise in Gewitterbegleitung bei uns durchziehen. — **Wetterausblick:** Nach Einbruch kühlerer Luftmassen wechselfeld wolkt mit einzelnen Nachregnen, vorübergehend kühl.

Gemeinderundschau

Bürgermeisterwahlen. In Gütenbach wurde der bisherige Bürgermeister Viktor Haller von Mitgliedern seiner Partei, die gleich zwei verschiedene Gegenkandidaten aufstellte, von der großen Mehrheit der Zentrumspartei und den anderen Parteien wiedergewählt. — In Kuhnstadt (bei Waldshut) wurde der bisherige Bürgermeister Alfred Schäuble einstimmig wiedergewählt.

Der Haushaltplan der Gemeinde Riegel für 1929 wurde vom Bürgerausschuß angenommen. Er kennzeichnet sich durch eine merkliche Entspannung, die Ausgaben betragen 157 000 Reichsmark, die Einnahmen 145 000 M., so daß nur 12 000 Reichsmark durch Umlage aufzubringen sind. Der Steuerfuß stellt sich daher für je 100 M. Steuerwert beim Grundvermögen auf 15, beim Betriebsvermögen auf 6, und beim Gewerbebeitrag auf 111 Pf.

Kurze Nachrichten aus Baden

Nr. 21 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes enthält eine Verordnung des Staatsministeriums zum Vollzug des Reichsfeuertariffgesetzes vom 11. Aug. 1919, des Badischen Ausführungsgesetzes vom 10. März 1921 und des Gesetzes vom 12. Mai 1921 über die Änderung des Enteignungsgesetzes.

D. J. Bruchsal, 7. Aug. Das hiesige Schloß hatte im Juli wieder einen starken Besuch von auswärtigen zu verzeichnen. Es wurden 2878 Eintrittskarten gelöst, meist von Schulen und Vereinen.

D. J. Lahr, 6. Aug. Oberbürgermeister a. D. Dr. Alfelig wird morgen 70 Jahre alt.

D. J. Schlussee, 6. Aug. Der aus Mannheim gebürtige verheiratete Maschinist Steinmetz kam bei der Firma Woller in Schwarzabrad unter eine 120 Fuß lange schwere umstürzende Lokomotive und wurde totgedrückt. Der Heizer konnte sich durch Abspringen retten.

D. J. Friedrichshafen, 7. Aug. Das Flugschiff „Do. X.“ wurde letzte Woche in der Werft in Altenheim weiter ausgerüstet, wobei auch der Schiffsrumpf einen Anstrich erhielt. Die Probeflüge werden demnächst wieder aufgenommen werden. Des Weiteren hört man, daß die italienische Regierung bereits für die Errichtung von Flugvertebrilllinien am Mittelmeer zwei Riesflugzeuge vom Typ „Do. X.“ bestellt habe, von denen jedes auf 2½ Mill. M. zu stehen kommen soll.

Die Große Baden-Badener Rennwoche 1929

D3. Iffezheim, 6. Aug. In knapp drei Wochen wird auf der landschaftlich prächtigsten deutschen Rennbahn, dem Iffezheimer Turf, die Startliste der Großen Baden-Badener Rennwoche 1929 ankünden. Der kürzlich erfolgte letzte Rennungsbericht hatte ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die besten deutschen Pferde, darunter der in Deutschland unbeflagte Oleander, sind für Baden-Baden stehen geblieben, zu denen sich noch eine erfreuliche Anzahl französischer Pferde gesellen, die in diesem Jahre wiederum in den Kampf auf dem grünen Rasen in Iffezheim eingreifen. Der Eröffnungstag, der 23. August, gruppiert sich um das den Dreijährigen vorbehaltene, mit 29 000 Reichsmark dotierte, über 2100 Meter führende Fürstberg-Rennen, in dem für 24 Pferde der dritte Einsatz gezahlt wurde. Von den anderen Rennen des Tages hat das Eröffnungsrennen 45 Unterschriften gefunden. Am zweiten Tage, Sonntag, 25. August, steht der Preis der Stadt Baden-Baden von 15 000 Reichsmark und 2400 Metern im Mittelpunkt des Interesses. Der dritte Tag, Dienstag, 27. August, bringt als Hauptnummer das dem jüngsten Jahrgang vorbehaltene, mit 29 000 Reichsmark ausgestattete Zukunftrennen, für das 26 Pferde den zweiten Einsatz zahlen. Den Höhepunkt erreicht das Meeting am Freitag, dem 30. August, mit dem Großen Preis von Baden. Dieses 64 000 Reichsmark-Rennen von 2400 Metern vereint noch 18 Pferde, darunter Oleander, der der Gewinner des Rennens in den beiden letzten Jahren ist.

**Handel und Wirtschaft
Berliner Devisennotierungen**

	7. August		6. August	
	Seh	Devis	Seh	Devis
Amsterdam 100 G.	167,92	168,26	167,92	168,26
Kopenhagen 100 Kr.	111,70	111,92	111,66	111,88
Italien . . . 100 L.	21,92	21,96	21,92	21,96
London . . . 1 Pf.	20,342	20,332	20,34	20,33
New York . . . 1 D.	4,192	4,200	4,1925	4,2005
Paris . . . 100 Fr.	16,42	16,46	16,41	16,45
Schweiz . . . 100 Fr.	80,625	80,785	80,625	80,785
Wien 100 Schilling	59,06	59,18	59,05	59,17
Brag . . . 100 Kr.	12,403	12,423	12,404	12,424

Karlsruher Hafenerkehr im Juli 1929

Im Monat Juli war der Wasserstand des Oberrheins unbeständig. Der Wasserstand war im wesentlichen für die Großschiffahrt noch ausreichend. Schiffserleichterungen waren nur in geringem Umfang erforderlich.

Das schon im Vormonat beobachtete Wachstum hat der Karlsruher Hafenerkehr im Monat Juli mit dem Ergebnis fortgesetzt, daß er den im Juli 1928 erreichten stärksten Verkehr seit Eröffnung des Hafens noch um rund 10 000 Tonnen übertraf. Der gesamte Monatsverkehr hat eine Größe von über 300 000 t erreicht. Der Gesamtverkehr in der Zeit vom Januar bis einschließlich Juli 1929 ist trotz der Schiffahrtsunterbrechung während der Frostperiode Februar/März 1929 im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres um rund 110 000 Tonnen überflügelt worden.

Insgesamt ist der Personenverkehr nach und von Karlsruhe in den Monaten April bis Ende Juli 1929 um rund 50 Proz. stärker gewesen, als in der gleichen Zeit des Jahres 1928. Die Gesamtzahl der Fahrgäste betrug bereits mehr als 22 000 Personen.

Ein Urteil im Kieferischen Nachlaßprozeß

bis. Offenburg, 7. Aug. (Drachbericht.) Ein Prozeß um die Kieferische Lebensversicherung fand am Dienstag in einem Urteil des Landgerichts Offenburg (Zivilkammer) seine Entscheidung. Die Rheinische Kreditbank (Filiale Rehl) hat zu Lasten der Witwe Kiefer 922 227 M Vorschüsse gegeben. Daraufhin hat sie einen Betrag von 252 000 M aus Lebensversicherungssummen, die bei ihr eingegangen waren, berechnet, so daß noch eine Restforderung von 670 227 M verbleibt. Sie strengte nun zunächst für 400 000 M eine Zivilklage bei dem Landgericht Offenburg an. Das Urteil des Landgerichts sprach der Klägerin diese 400 000 M nebst 10 1/2 Prozent jährlicher Zinsen, sowie 1/2 Prozent Umschlagprovision pro Quartal aus diesem Betrag vom Klagezustellungstage an zu. Die Gegenklage der Frau Kiefer auf Rückerstattung der 252 000 Reichsmark wurde abgewiesen. Frau Kiefer hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Aus der Begründung des Urteils ist folgendes zu entnehmen: Die Geschäftsführer der Kieferischen Gesellschaft haben nach dem Tode zur Zahlung dringender Verpflichtungen bei der Rheinischen Kreditbank Rehl Vorschüsse in Höhe von 922 227 M erhoben. Man nahm damals noch an, daß ein Zusammenbruch der Kieferischen Unternehmungen verhütet werden könne. Die Angehörigen der Familie G. Kiefer haben sich bereits am 17. Februar, also vor dem Tode Kiefers, mit

der schwierigen Lage befaßt und darüber ausgesprochen, daß Lebensversicherungsgelder herangezogen werden sollen. Am 17. Februar, ein Tag nach dem Tode Kiefers, fand eine Besprechung statt, in der die Angehörigen Kiefers eine Deckung fälliger Verbindlichkeiten mit eingehenden Lebensversicherungsgeldern zusagten. Der Geschäftsführer Rehl, der den damaligen notwendigen Zuschuß auf 1,8 Millionen bezifferte, wurde mit der Abwicklung der Angelegenheit beauftragt, und er hat auch Abhebungen bei der Rheinischen Kreditbank gemacht. Am 3. März wurde nun ein Konto für die Frau Kiefer, Witwe, bei der Badischen Kreditbank in Rehl eröffnet, das aus eingehenden Lebensversicherungsgeldern gespeist werden sollte. Auch über dieses Konto verfügte Direktor Rehl. Das Gericht betont, daß nach seiner Auffassung Rehl zu den Abhebungen berechtigt war, weil er die Abwicklung zu befördern hatte. Und deshalb sprach es zunächst einmal der Rheinischen Kreditbank die eingegangenen 400 000 M zu, wies aber auch die Frau Kiefer mit ihrer Widerklage auf Rückerstattung der 252 000 M ab.

In dem Urteil heißt es noch, es sei zweifellos eine außergewöhnliche Sache, worauf auch die Beklagte abgehoben habe, wenn eine Großbank einen Kredit von fast einer Million gewähre, ohne die geschäftlichen Grundlagen hierzu in banküblicher Weise durch Urkunden belegen zu können. Aber durch den jahrelangen Geldverkehr mit Herrn Kiefer sei die Bankleitung nicht gewohnt gewesen, in dieser Hinsicht eine Forderung zu stellen, und sie habe oft auch schon auf telephonischen Anruf hin Gelder gegeben. Es sei schließlich, daß die Beteiligten auch noch in der ersten Zeit unmittelbar nach dem Ableben des Herrn Kiefer sich nicht plötzlich auf den Boden größter geschäftlicher Korrektheiten stellten.

Gebrüder Jungmans kaufen die Uhrenfabrik Benzloch. Das gesamte Vermögen der Uhrenfabrik Benzloch ist an die Gebrüder Jungmans in Schramberg veräußert worden. Die Fabrikation von Uhren soll eingestellt, nur die Uhrenlasten-schneiderei soll aufrechterhalten bleiben. In ihrer Blütezeit beschäftigte die Uhrenfabrik Benzloch 500 Arbeiter, im Durchschnitt 300. Für die Uhrenlastenschniderei werden nur 80 Arbeiter benötigt.

Schweizerische Lebensmittelwerke. Der Schweizerische Bunde bestat hat mit Wirkung vom 13. August den Butterzoll von 20 auf 70 Schweizer Franken per 100 Kilo erhöht. Auch der Zoll für Schweinefleisch wurde um 20 Franken per 100 Kilo erhöht. Eine Anregung auf Schaffung eines Buttereinfuhrmonopols wurde abgelehnt.

Ausweis

gemäß § 15 der Verordnung über die Finanzstatistik vom 23. Juni 1928 über die Einnahmen und Ausgaben des Kreises Mosbach für die Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 31. März 1929.

A. Ordentlicher Haushalt

Aus dem Vorjahr (Kassenvortrag) 9 741 RM

	Jahresvoll	Zi-Einnahme oder Zi-Ausgabe		
		vom 1. April bis 30. September 1928	vom 1. Oktober 1928 bis 31. März 1929	zusammen 1. April 1928 bis 31. März 1929
I. Einnahmen				
1. Steuern	696 091	199 556	389 548	589 104
2. Unternehmungen, Betriebe und Vermögensverwaltung				
a) Überschüsse	1 300	—	15 452	—
b) Zuschüsse	—	58 222	—	42 770
3. Allgemeine Verwaltung	2 770	1 479	1 443	2 922
4. Schulwesen	110 600	34 655	42 737	77 392
5. Tiefbauwesen	119 345	68 955	68 990	117 945
6. Wohlfahrtspflege u. Gesundheitswesen	51 000	19 052	33 076	52 128
7. Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	104 894	24 975	73 157	98 132
8. übrige Verwaltungen	33 000	26 879	15 947	42 826
Einnahmen insgesamt (abzüglich der Zuschüsse 2b)	1 119 000	297 141	640 350	937 491
II. Ausgaben				
1. Allgemeine Verwaltung	40 000	18 486	15 863	34 349
2. Schulwesen	131 200	37 210	69 747	106 957
3. Tiefbauwesen (Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	449 700	215 642	206 328	421 970
4. Wohlfahrtspflege u. Gesundheitswesen	72 000	28 578	39 260	67 838
5. Besondere gemeinnützige Anstalten u. Einrichtungen	129 347	41 659	103 591	145 250
6. übrige Verwaltungen	108 700	16 679	106 927	123 606
Ausgaben insgesamt	930 947	358 254	541 716	899 970
Mithin: Mehrausgabe	—	61 113	—	—
Mehreinnahme	188 053	—	98 634	37 521

B. Außerordentlicher Haushalt

	RM	RM	RM	RM
I. Einnahmen				
1. Schuldenaufnahme	150 000	150 000	100 000	250 000
2. Fondsentnahme	100 000	298 190	214 569	512 759
3. Sonstige Einnahmen	—	—	8 679	8 679
Einnahmen insgesamt	250 000	448 190	323 248	771 438
II. Ausgaben				
1. Tiefbauwesen (Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	—	6 600	4 094	10 694
2. Fondsanlage	—	184 143	244 766	428 914
3. Schuldentilgung	415 000	200 000	161 194	861 194
4. Sonstige	20 000	173	8 721	8 894
Ausgaben insgesamt	435 000	390 921	418 775	809 696
Mithin: Mehrausgabe	185 000	—	95 527	38 256
Mehreinnahme	—	57 269	—	—

Abschluß

A. Ordentlicher Haushalt

Aus dem Vorjahr 9 741 RM
Mehreinnahme 37 521 RM

Bestand A am 31. März 1929 47 262 RM

B. Außerordentlicher Haushalt

Mehrausgabe 38 256 RM
Bestand aus A und B am 31. März 1929 9 004 RM

Mosbach, den 27. Juli 1929.

Der Kreisrat des Kreises Mosbach:

H e n r i .

Badische Girozentrale

Zweiganstalt Karlsruhe
Karl-Friedrich-Straße 1 Ecke Zirkel

Besorgung aller Bankgeschäfte
insbesondere 368
Pflege des öffentlichen Geldverkehrs
Kredithingabe
an den gewerblichen Mittelstand

Schwarzwälder Granitwerke

C. KIEDERLE

Bühl i. B.

Gegr. 1888 Tel. 41

Denkmäler, Bauarbeiten (Sockel, Stufen, Quader usw.)
Randsteine, Leistensteine, Säurebottiche u. Bodenbelag
aus säurebeständigem Material
Pflastersteine (Groß- und Kleinpflaster), Grenzsteine,
Mauersteine

liefere wir
nur aus eigenen Brüchen
Schleiferei Bildhauerei
Werkplätze — 250 Arbeiter 166

Sommeroperette im Städt. Konzerthaus

Heute Mittwoch, den 6. August 1929 **20 Uhr**

Gastspiel
Kammersänger **Karl Ziegler**
in Lehárs Welterfolg

Friederike

Singspiel in 3 Akten

mit **Claire Trask** a. G., Theater des Westens, Berlin
Loni Hauser a. G., " " " " " " " "
Heinz Rohleder a. G., Metropoltheater, Berlin
Rudolf Schönwiese a. G., " " " " u. a.

Musikalische Leitung Prof. Felix Robert Mendelssohn, Berlin